

la sua posizione forte. Occuparono inoltre Kamarina, che aveva defezionato, avendo abbattuto le mura grazie all'impiego di macchine. Similmente presero Enna e altre piccole città alleate di Cartagine. Quindi iniziarono l'assedio delle Lipari.

Dal contesto di Polibio, Hipana sembra doversi trovare sulla strada da Panormos a Mytistratos, identificabile certamente con Castellazzo di Marianopoli.¹⁹ Tuttavia la menzione di Kamarina dopo Mytistratos e prima di Enna rivela come Polibio abbia indicato i centri conquistati in successione temporale e non topografica.

Il confronto con il corrispondente passo di Diodoro (XXIII 9), un transunto, potrebbe suscitare qualche perplessità, essendo le vicende presentate in una sequenza differente: (nel 258 a. C.) i Romani occuparono Mytistratos, assediata per la terza volta, distruggendola e vendendone la popolazione; quindi si rivolsero verso Kamarina, senza poterla espugnare, finché, grazie alle macchine fornite da Gerone II, se ne impadronirono e ne vendettero la popolazione; quindi per tradimento occuparono Enna. "Poi, movendo contro Ippana (la tradizione manoscritta presenta Σιτταναν²⁰), la presero a forza" e poi marciarono contro Kamikos, castello degli Agrigentini, occupandolo a tradimento. In queste circostanze Erbesos (Montagna di Marzo!) fu abbandonata dai Cartaginesi, che l'avevano occupata nel 262 a. C. (Polib., I 18, 5 e 9). Nel suddetto passo di Diodoro Hipana è menzionata dopo i tre centri di Mytistratos-Kamarina-Enna, annoverati in Polibio nella stessa successione, ma preceduti da Hipana: Diodoro invece subito dopo Hipana nomina Kamikos, identificabile a S. Angelo Muxaro,²¹ ignorata in Polibio. La sequenza di Diodoro sul piano topografico non merita credito: ancora una volta è chiara la maggiore autorità di Polibio rispetto al tardo compilatore Diodoro. Hipana occupata dai Romani continuò ad esistere, se è vero che in Plinio²² tra gli *stipendiarii* sono annoverati *Yppanenses* e il denominativo toponomastico, Ypano, risulta per l'area di Prizzi in documenti tardomedievali.²³

19 Alla ricerca di poleis cit. (supra, n. 1) 136, n. 44.

20 Cfr. E. MANNI, Kokalos VII, 1961, 122 s.

21 Pace E. MANNI, Geogr. fisica cit. (supra, n. 8) 155 (Monte Calogero presso Sciacca); cfr. il mio articolo, Istituzioni pubbliche e culti religiosi, in Agrigento e la Sicilia greca, Atti Agrigento 1988 (1995), 216, n. 51.

22 Plinio, N. H., 3, 8, 91 (cfr. JNG 34, 1984, 31, n. 85).

23 P. COLLURA, La localizzazione di Hipana alla luce di alcuni documenti medievali, in SicArch IV, 15, 1971, 38-42.

Karl Strobel, Trier

Galatica I: Beiträge zur historischen Geographie und Geschichte Ostgalatiens*

1. Podanala (Danala): trokmische Mittelpunktssiedlung und Grenzort Ostgalatiens [Abb. 1, Taf. 8]

Früh im Jahre 67 v. Chr. wurden durch die *lex Gabinia* Bithynien und Pontus dem amtierenden Konsul M. Acilius Glabrio als Amtsbereich zugewiesen, ebenso der Oberbefehl über das römische Heer im Krieg gegen Mithradates VI. Eupator von Pontos; die altgedienten Soldaten der ehemaligen Legionen des Fimbria sollten ihre Entlassung erhalten.¹ Glabrio, der nach seiner Ankunft im Osten selbst in Bithynien blieb,² ordnete an, daß die Soldaten der ehemaligen Legionen des Fimbria zu entlassen und das übrige Heer zu ihm zu senden sei.³ Nach der *lex Cornelia* war Lucullus verpflichtet, innerhalb von 30 Tagen nach dem Eintreffen seines Nachfolgers in der Person des Acilius Glabrio seine Provinz zu verlassen; Lucullus mißachtete die Anweisung

* Für Gastfreundschaft und intensiven Informationsaustausch danke ich besonders dem Leiter des Kerkenes Dağ-Projekts, Herrn G. Summers, und seiner Gattin, ebenso Herrn Musa Özcan, dem Direktor des Museums Yozgat. Herr Summers hat mir bei meinem Besuch im Jahre 1996 die Ergebnisse und das Material seiner Forschungen zugänglich gemacht und gemeinsam mit mir Kuşakh Hühük besucht. Abkürzungen:

KEAVENEY = A. KEAVENEY, Lucullus, London - New York 1992.

MITCHELL = S. MITCHELL, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor I-II, Oxford 1993.

OIC = Oriental Institute Communications

OIP = Oriental Institute Publications

RECAM II = S. MITCHELL, Regional Epigraphic Catalogues of Asia Minor II. The Inscriptions of North Galatia, BAR Int. S. 135, Oxford 1982.

TIB 2 = F. HILD/M. RESTLE, Kappadokien, TIB 2, Wien 1981.

TIB 4 = K. BELKE, Galatien und Lykaonien, TIB 4, Wien 1984.

TIB 9 = K. BELKE, Paphlagonien und Honorias, TIB 9, Wien 1996.

Kartengrundlage: Harta Genel Müdürlüğü 1 : 200.000, 1940ff.; Grundkarten der Tabula Imperii Byzantini; Türkiye - Türkei 1 : 500.000. Türkiye Karayolları Haritası. Offizielle Straßenkarte der Türkei. Ausführliches Kartenmaterial wird demnächst in K. STROBEL, Die Galater II, Berlin 1997 vorgelegt.

1 Vgl. zur Demontage des Kommandos des Lucullus Cass. Dio 36, 2, 2; 14, 4; 15, 3; Plut. Luc. 33.35; Cic. imp. Cn. Pomp. 26; Sest. 93; Sall. hist. 5, F. 13 (ed. MAURENBRECHER); zusammenfassend etwa KEAVENEY 120ff. mit Anm. 43.

2 Vgl. Cass. Dio 36, 17, 1.

3 App. Mith. 90; Cic. imp. Cn. Pomp. 26.

des Konsuls und die Bestimmungen der *lex Cornelia* offen.⁴ Seine Befehlsgewalt war jedoch formell erloschen, und nur das Zurückbleiben des Glabrio in Bithynien ermöglichte es ihm faktisch, das Heer weiter unter seinem Kommando zu führen. Lucullus stand Mithradates VI., der sich unter Mitnahme oder Vernichtung aller Vorräte der Region im Hochland bei Talaura in Kleinarmenien verschanzt hatte, 67 in einem erfolglosen Stellungskrieg gegenüber.⁵ Auf die Nachricht von dem Anmarsch des Tigranes hin gab Lucullus sein Lager gegenüber Mithradates auf, um dem armenischen Heer entgegenzuziehen und es vor einer Vereinigung mit Mithradates zu schlagen; zugleich suchte er seine eigenen, unzuverlässig gewordenen Soldaten im Zaum zu halten.⁶ Doch nach dem Bekanntwerden der *lex Gabinia* und der Anweisung des Glabrio kam es zur offenen Meuterei des Heeres,⁷ die Kommandoautorität des Lucullus brach endgültig zusammen. Die ehemaligen Legionen des Fimbria, deren Dienstverpflichtung nur für die Dauer des mithradatischen Kommandos des Lucullus bestanden hat,⁸ verweigerten unter Hinweis auf ihre angeordnete Entlassung den Gehorsam und verließen die Heeresordnung.⁹ Lucullus mußte sich erniedrigen und suchte die Soldaten durch persönliche Bitten zum Verbleiben zu bewegen. Doch erst unter dem Druck der anderen Soldaten stimmten die beiden ehemaligen fimbrischen Legionen zu, noch den Feldzugssommer über zu bleiben. Das Heer folgte Lucullus aber auf dem Marsch gegen Tigranes nur bis zu einem bestimmten Punkt, den wir grob in der Region von Sivas lokalisieren können und von wo man nach (Nordost-)Kappadokien abbiegen konnte, was die Truppen nun gegen den Willen des Feldherrn geschlossen taten.¹⁰ Lucullus war damit völlig gelähmt. Zu einer Aktion war er mit diesem Heer natürlich nicht mehr in der Lage. Tigranes verheerte Kappadokien, in das nun auch Mithradates nach der Festigung der weitgehenden Rückeroberung seines Reiches eindrang. Der von Rom gestützte kappadokische König Ariobarzanes I. mußte erneut aus seinem Lande fliehen, das sich nach den Worten Ciceros Anfang 66 wieder in der Hand des Feindes befand.¹¹ Das Heer des Lucullus hatte sich unter dem Druck der Gegenoffensive des Tigranes und des Mithradates aus Kappadokien zurückgezogen. Lucullus mußte sich offenkundig damit begnügen, das Heer über den Sommer in einem Lager zusammenzuhalten und die Gebiete Roms bzw. der römischen Bundesgenossen so gegen ein weiteres Vordringen des Gegners zu decken. Ende des Sommers 67 löste sich das Heer des Lucullus dann durch den Abmarsch der beiden fimbrischen Legionen sogar teilweise auf.¹²

Wir können die Stellung des Lucullus im Spätsommer und Herbst des Jahres 67 v. Chr. mit gutem Grund in Ostgalatien annehmen, wo es dann im Frühjahr 66

4 Vgl. auch KEAVENEY 240 Anm. 55.

5 Vgl. zum Kriegsgeschehen Cass. Dio 36, 14, 1–2; App. Mith. 90; Plut. Luc. 35.

6 Cass. Dio 36, 15, 2; Plut. Luc. 35.

7 Vgl. Sall. hist. 5, F 13 (ed. MAURENBRECHER); App. Mith. 90.

8 Vgl. auch KEAVENEY 240 Anm. 56.

9 Vgl. hierzu Plut. Luc. 35; Cass. Dio 36, 15, 2–3.

10 Cass. Dio 36, 15, 3; 16, 1.

11 Vgl. Plut. Luc. 35; Cass. Dio 36, 17, 1; App. Mith. 91; Cic. imp. Cn. Pomp. 5.12.

12 Plut. Luc. 35; auch App. Mith. 90.

zu dem Treffen zwischen Lucullus und Pompeius gekommen ist. Dort auf dem Gebiet der Trokmer muß sich somit 67/6 v. Chr. auch das Winterlager des Lucullus befunden haben. Damit konnte er Galatien sichern, also jene nach dem Verlust Kappadokiens noch verbliebene, wichtige Basis für ein unmittelbares Vorgehen gegen Mithradates, der wieder im Besitz des größten Teiles seines Reiches in Pontos und Kleinarmenien war. Zugleich konnte er ein weiteres gegnerisches Vordringen blockieren. Mithradates seinerseits bezog im Winter 67/6 eine Stellung an der Grenze zwischen Pontos und Kappadokien, d. h. sehr wahrscheinlich im Raum des oberen Halys um Sivas, von wo er den Zugang zum pontischen Kernland zwischen Halys und oberem Iris kontrollieren konnte. Die Südgrenze des Königreichs Pontos muß die Gebirgszüge südlich des oberen Skylax-Bogens (Çekerek Irmak), also Bozok Yoylası und die Gebirgszüge nördlich der Straße Sorgun – Sivas umschlossen sowie über die hohen, trennenden Karababa Dağları dann mit der West- und Südgrenze der Megalopolitis, dem Raum um Sivas, den oberen Halys in Richtung auf die Tecer Dağları überschritten haben.¹³ Der Bereich des Kanak Çayı und die Bergzüge östlich von Sorgun sowie südlich der Straße Sorgun – Sivas, also Çomak Dağı (mit Sümruk und wohl auch Kırklar Tepe) – Geyikli Dağ – Sııklı Dağı, haben offenbar das nordwestkappadokische Grenzgebiet zu Galatien und Pontos gebildet.¹⁴ Dagegen ist das fruchtbare Gebiet der Talweiten von Sorgun und des Sorgunözü (also der nördliche Teil des Kanak Çayı-Beckens) mit dem beherrschenden Kerkenes Dağ und dem Gebirgszug Kökenes Dağı als Grenzregion Ostgalatiens gegen das südliche Pontos und Großkappadokien zu sehen, die vermutlich noch das Gebiet des mittleren Sorgunözü (Sorgun Deresi) umfaßte, sich also bis gegen den alten Siedlungsraum um Alışar¹⁵ erstreckte.

13 Strab. 12, 2, 10, C 540 gibt als Grenze zwischen Pontos und Großkappadokien die in West-Ost-Richtung parallel zum Taurus streichenden Gebirgszüge an, die wir nördlich und südlich des oberen Halys finden. Vgl. auch TIB 2, 42, 49, 53, 139, 156f.; MITCHELL, RECAM II, 19; W. RUGE, RE X 2, 1919, 1910f.

14 Vgl. Strab. 12, 2, 10, C 539f., bes. 340; 12, 3, 37, C 560; 12, 3, 39, C 561; auch E. MEYER, Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien, Zürich/Leipzig 1925, 118f.; E. OLSHAUSEN, RE Suppl. XV, 1978, 438; TIB 2, 41ff.; C. MAREK, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia, Tübingen 1993, 41, 51, 53ff. Nach Strab. 12, 3, 39, C 561 erstreckte sich das Territorium von Amaseia nach Süden bis zur Zelitis (d. h. nach Südosten) und gegen Großkappadokien bis zu den Trokmern. Zu den unterschiedlichen *Capita Viarum* der Meilenzählung für die Straßen des Raumes entsprechend der Ausdehnung der jeweiligen Territorien vgl. die Zusammenstellung der Meilensteine für die Routen bei D. FRENCH, Roman Roads and Milestones of Asia Minor II, BAR Int. S. 392, Oxford 1988.

15 Vgl. zu dieser Region die Surveys und Karten bei H. H. VON DER OSTEN, Explorations in Hittite Asia Minor 1927 – 1928, OIC 6, Chicago 1929, 16.17, auch ebd. 19, 24 (zahlreiche Siedlungsstellen an allen Abhängen des Çomak Dağı); DERS., Explorations in Central Anatolia. Season of 1926, OIP 5, Chicago 1929, 86ff. mit Fig. 122; DERS./E. F. SCHMIDT, The Alishar Hüyük. Season of 1927, OIP 6, Chicago 1930, 20ff. mit Karte 2. Zu Alışar VI, der hellenistischen und römischen Besiedlung auf dem Tell, vgl. ebd. 44ff.; E. F. SCHMIDT, Anatolia through the Ages. Discoveries at Alishar Mound, OIC 11, Chicago 1931, 141ff.; H. H. VON DER OSTEN, AA 1932, 208–230, bes. 224ff. Erfaßt wurde vor allem die ausgedehnte, nicht befestigte Siedlung der römischen Zeit.

Mit den Bergzügen südöstlich von Yozgat schirmte die ostgalatische Grenzzone die zentrale Fruchtlandschaft des mittleren Kappadox (Deliceirnak) um Tavium, den prähistorischen und historischen Zentralort der gesamten Region, ab; der Kappadox seinerseits floß östlich von Yerköy, das selbst in einem landwirtschaftlich wichtigen Siedlungsraum liegt,¹⁶ durch ein enges Defilé und schuf damit eine natürliche Abgrenzung.¹⁷ Die unmittelbare Grenzregion des Kanak Ç.-Beckens zwischen Ostgalatien und Kappadokien war sicher einer der Konfliktherde mit dem kappadokischen Reich.¹⁸

Das Bistum des antiken Thermalbadeortes Basilika Therma ca. 85 km südöstlich von Tavium gehörte zur byzantinischen Provinz Kappadokia I.¹⁹ Die Straßenstation Korniaspa, die als erste Station der Straße Tavium (Büyüknefes) – Sebasteia (Sivas) erscheint (Itin. Ant. 204, 1) und deren Name zweifellos keltischen Ursprungs ist, kann zum ursprünglichen trokmischen Siedlungsgebiet gerechnet werden; bei Gregor von Nyssa wird der Ort dann aber als zu Kappadokien gehörend, jedoch direkt an der galatischen Grenze liegend bezeichnet.²⁰ Diese Veränderung der ostgalatischen Grenze kann sehr wohl mit den wechselnden Figurationen des galatischen und kappadokischen Provinzkomplexes, insbesondere mit der zeitweisen Zugehörigkeit Ostgalatiens im 3. Jh. n. Chr. zu Kappadokien, zusammenhängen.²¹ Korniaspa, für das eine Entfernung von 21 Meilen von Tavium angegeben wird (Itin. Ant. 204, 1), wird traditionell mit oder bei Yozgat identifiziert.²² Dort sind jedoch nach dem heutigen Kenntnisstand entsprechende Spuren der hellenistischen oder römischen Zeit auszuschließen. Die Annahme, die Straße in Itin. Ant. 204 von Tavium nach Sebasteia sei von Büyüknefes über Musabeyli das Gebirge nach Yozgat hinaufgestiegen, um sich dann in das Tal des Eğriöz nach Osten zu wenden, ist abzulehnen.²³ Anzunehmen

Stratum VI folgt unmittelbar auch Alişar V, die phrygerzeitliche Burg und Unterstadt. Perserzeitliche und hellenistische Keramik (darunter sog. Galatische Ware) zeigen die Belegung für die vorrömische Zeit an.

16 Vgl. a.a.O., OIC 6, 19; OIP 5, 79ff.

17 Am Zusammenfluß von Kanak Ç. und Karasu/Boğazhyan Ç. zum Delice I. liegt nach dem Defilé bei Şefaath ein großer Teil in einer strategisch wichtigen Position. Der Tell mit mehreren Siedlungsschichten, wo Lesefunde neben älterer Keramik vor allem die römische Zeit ausweisen, setzt auf einem natürlichen 30–35 m hohen Felshügel auf; vgl. OIP 5, 86f. mit Fig. 136. Wir werden hier zu Recht einen der Grenzpunkte Kappadokiens annehmen können.

18 Die starke nordwestkappadokische Grenzfestung Dasmenda im westlichsten Teil der Landschaft Chamanene (Strab. 12, 2, 10, C 540) ist bisher nicht lokalisiert, aber mit guten Gründen unter einer der byzantinisch-seldschukischen Bergfestungen im Raum zwischen Kaman und Kirşehir anzunehmen.

19 Vgl. TIB 2, 156f.; STROBEL, NP 2, 1997, 481.

20 Greg. Nyss. c. Eun. 1, 34, 105 = PG 45, 260, 281f. (im Gebiet von Korniaspa lag der Geburtsort des arianischen Bischofs Eunomios).

21 Vgl. STROBEL, NP 2, 1997, 974.

22 Vgl. hierzu W. RUGE, RE XI 2, 1922, 1418; TIB 2, 215f.; F. HILD, Das byzantinische Straßensystem in Kappadokien, Wien 1977, 105.107.

23 So aber TIB 4 und 9; falsch auch die Führung der von Süden nach Tavium führenden Straße über Yozgat.

ist vielmehr ein Verlauf weiter südlich, der von der direkten, von Süden kommenden Straße nach Tavium, die bei Yerköy auf einer Brücke den Kappadox überschritt,²⁴ vor der Stadt abzweigte und über das Gebiet von Saray, also über die Weitung des Tales des Yozgat Çayı (oder Saray Deresi), nach Osten führte.²⁵ Nach Norden verlief eine römische und sicher bereits frühgeschichtliche Straße von Tavium über das Gebirge zu der hellenistischen wie der römischen und byzantinischen Siedlung von Boğazkale.

Für Tavium sind folgende, nach Osten führende römische Straßen in den Itinerarien bezeugt:

1. Tavium – Kaisareia/Mazaka (Kayseri) mit 109 Meilen über Therma (Itin. Ant. 201, 8–202, 5), also zweifellos teilweise mit jener alten Route identisch, die von Mazaka nach Norden zu der von Kroisos zerstörten riesigen Bergstadt auf dem Kerkenes Dağ (s. u.) sowie in den wichtigen Verkehrsraum um Sorgun führte; diese Straße, für die südlich der zerstörten und nicht wiederbesiedelten Bergstadt ein Pflasterbelag beobachtet werden konnte, ist durch eine Reihe von Festungen der frühachaimenidischen Zeit geschützt worden.²⁶
2. Eine Straße nach Kaisareia/Mazaka über Aquae Saravenae (Kirşehir), deren erste Station nach Tavium in Tab. Peut. 107 als Euagina mit einer Entfernung von 16 Meilen erscheint;²⁷ als Distanz nach Mazaka sind 191 Meilen angegeben.
3. Die Straßenverbindung Tavium – Sebasteia über Korniaspa (Itin. Ant. 203, 9 – 204, 6); die angegebene Entfernung beträgt 161 Meilen.

24 Vgl. OIP 5, 81f. mit Fig. 124.

25 Vgl. bereits S. MITCHELL, RECAM II, Karte; zu der vorgeschichtlich bis byzantinisch besiedelten Umgebung von Saray mit Wohnhöhlen und bereits einer hethitischen Siedlung an dieser ohne Zweifel sehr alten Verkehrsrouten nach Tavium auch H. H. VON DER OSTEN, Explorations in Hittite Asia Minor, OIC 2, Chicago 1927, 31.32 mit Fig. 25.

26 Vgl. G. D. SUMMERS, AS 45, 1995, 46ff., 52f. Tilikgediği Tepe direkt nördlich der Bergstadt; die achaimenidische Befestigung auf der Keykavus Kale, der in vorpersischer Zeit noch nicht befestigten Zitadelle des Kerkenes Dağ; Göz Baba 'Tumulus' (vgl. auch v. D. OSTEN/SCHMIDT [wie Anm. 15] OIP 6, 36); die Glacis aller dieser Anlagen unterscheiden sich deutlich von dem Glacis des Stadtwalles der Bergstadt. Möglicherweise gehört hierzu auch die Befestigung von Sumerin Sivri Hisar (vgl. auch OIC 6, 18 mit Fig. 14) etwas westlich von Alişar, wo jedoch ein Glacis nicht sicher zu erkennen ist und die heutige Form der Anlage mit ihrer byzantinischen Kirche in eine späte Phase gehört. Ein rein spätantikes bis frühbyzantinisches Kastell stellt die Anlage bei Azapbaşı am Oberlauf des Kanak Ç. dar (so bereits K. BITTEL, AA 1933, 176–182; auch TIB 2, 135; zu den spätantiken Garnisonen MITCHELL II, 74f.); sie kann jedoch mit einer über Basilika Therma verlaufenden Abzweigung der Straße Kaisareia/Mazaka – Tavium in Beziehung gesetzt werden, die in die Route Tavium – Sebasteia mündete (vgl. auch HILD [wie Anm. 22] 115f.).

27 MILLER a.a.O. 732f.; zu Aquae Saravenae TIB 2, 143f.

4. Eine nördlichere, über Sebastopolis führende Route nach Sebasteia mit einer Gesamtdistanz von ca. 176 Meilen,²⁸ deren erste Straßenstation Mogaro 30 Meilen von Tavium entfernt angegeben wird (Itin. Ant. 204, 7 – 205, 6).²⁹

Die Station Euagina³⁰ ist an der Südstraße beim Kappadox-Übergang bei Yerköy anzusetzen. Die Straßenstation Korniaspa ist etwas östlich von Saray anzunehmen (wahrscheinlich nördlich von Kuşçu), von wo eine Straße der alten, bereits in hethitischen Zeit bestehenden Verbindung zu dem großreichszeitlichen Zentrum von Kuşaklı Höyük bzw. seiner Nachfolgersiedlung in hellenistischer bis byzantinischer Zeit³¹ folgte und weiter über Sorgun nach Sebasteia führte. Allerdings ist für die direkte Straße nach Sebasteia eine weitere Trasse anzusetzen, die aus dem Tal des nach Südosten fließenden Yozgat Su heraus südlich des Kerkenes Dağ entlang der Gebirgshänge verlief und über den mittleren Sorgunözü nördlich von Aşağar nach Osten führte. Die Kreuzung dieser Trasse mit der Straße zum Südtor der ehemaligen Bergstadt auf dem Kerkenes Dağ und zur dortigen Kale wird von der achaimenidischen Festung des Göz Baba Tumulus beherrscht.

Die Straßenstation Therma können wir mit guten Gründen mit der nicht unbedeutenden römischen bis byzantinischen Siedlung bei Aşağı Elmalı Hacılı und der nahegelegenen Thermalquelle von Uyuz Hamai³² gleichsetzen. Von hier muß die Straße direkt zur bereits vorhellenistischen Trasse Mazaka – (Boğazlıyan) – Kerkenes Dağ (bzw. in den Raum von Sorgun) geführt haben.³³

Eine weitere, bereits vorgeschichtliche Straßenverbindung verband die hethitische Hauptstadt Hattuša mit der Stadt von Kuşaklı Höyük, einem wichtigen großreichszeitlichen Kultort, den der hethitische Großkönig in einer seiner Kultprozessionen als zweite Etappe nach der Hauptstadt erreichte.³⁴ Die Straße ist nördlich von Yozgat und Kabaktepe verlaufen; sie führte über Derbent zum Quellbereich des

28 Die angegebene Zahl von 166 Meilen, die der Summe der angegebenen Teilstrecken entspricht, ist zu kurz; vgl. auch O. CUNTZ, *Itinera Romana I*, Stuttgart 1990, 28.

29 Vermutlich zuerst im wesentlichen die gleiche Strecke mit dem Ziel Komana Pontika, allerdings mit anderen Stationen und unvollständigen Angaben, bietet die Tab. Peut. 95 (K. MILLER, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, 672ff.). Mogaro ist vermutlich bei Divanlı anzunehmen, die folgende, 24 Meilen entfernte Station Daorano an der Abzweigung bei Sorgun, die über das Gebirge nach Sebastopolis führte.

30 Bei Ptol. 5, 4, 7 als Phylagina; vgl. auch TIB 4, 39 Anm. 4.

31 Also von Saray über die Gegend von Topçu in das Tal des Kötü Deresi, vorbei an dem Tell von Taşık Hüyük, dessen Blüte in der Frühbronzezeit lag und der nur geringe Spuren hellenistischer Besiedlung zeigt (vgl. SUMMERS [wie Anm. 26] 59f.); Spuren dieser Straßenverbindung sind im Gelände festzustellen.

32 Vgl. zu der Lokalität OIP 5, 82ff.

33 Gedeckt wurde diese Verbindung nach Kappadokien durch den Bergstock Koçtaşa Tepe mit seinen markanten Tumuli; auch die Grenze Ostgalatiens dürfte hier markiert gewesen sein.

34 Die Identifizierung mit Zippalanda, das vom Zippalanda-Tor der Hauptstadt aus erreicht wird und bei dem der Berg Daha (wohl der Kerkenes Dağ) als Kultstätte liegt, ist überzeugend; vgl. O. R. GURNEY, *AS* 45, 1995, 69–71; auch DERS., *AS* 43, 1993, 163ff.

Eğriöz und dann durch dessen Tal. Hervorzuheben ist die Kette von Tumuli, die sich parallel dazu am nördlichen Talrand hinzieht. Über Sorgun führte die Straße anschließend weiter nach Osten, wo sie in die römische Hauptstraße Tavium – Sebasteia mündete; deren zweite Straßenstation Pardosena (Itin. Ant. 204, 2) ist südlich von Sorgun beim Übergang über den mittleren Sorgunözü anzusetzen.³⁵

Die direkte Verbindung zwischen der bedeutenden frühgeschichtlichen und großreichszeitlichen Stadt von Kuşaklı Höyük und ihren hellenistischen bis römischen Nachfolgersiedlungen einerseits und dem Becken von Alaca bzw. dem Bereich des oberen Alaca Ç. mit seinen Quellflüssen andererseits verläuft durch das Defilé bei Arapseyf und Darıca, um die Wasserscheide zum Eğriöz zu überschreiten. Die auf einem isolierten Felsstock gelegene, nur mehr in Spuren feststellbare Festung, die dieses Defilé beherrschte und damit den Zugang zum Becken des Alaca Ç. sicherte, ist nach Lesefunden in hellenistischer Zeit in Funktion gewesen; entlang des gesamten Tales sind mehrere antike Siedlungen zu finden.³⁶

Durch die Annahme der *lex Manilia* Anfang 66 v. Chr. wurden die Provinzen Bithynien und Kilikien sowie der Oberbefehl gegen Mithradates und Tigranes mit einem *imperium maius* im Osten auf Pompeius übertragen, dessen außerordentliche Vollmachten der *lex Gabinia* für den Kampf gegen die Seeräuber zu diesem Zeitpunkt noch fortbestanden.³⁷ Nachdem die entsprechende Nachricht Pompeius Anfang 66 in Pamphylien erreichte, wo er sich auf das Auslaufen nach Kreta vorbereitete, überschritt mit seinem Heer rasch den Taurus, um durch Pisidien und Lykaonien nach Kappadokien zu ziehen.³⁸ Dessen Säuberung und Sicherung unter Wiedereinsetzung

35 Vgl. auch E. OLSHAUSEN/J. BILLER, *Historisch-topographische Aspekte der Geschichte des Pontischen und Armenischen Reiches I*, TAVO-Beih. 29/1, Wiesbaden 1984, Karte. Die Straßenstation Sibora (Itin. Ant. 204, 3), später Sitz eines Bistums der Kappadokia I, ist östlich von Karamağara zu lokalisieren (vgl. auch TIB 2, 76; HILD [wie Anm. 22] 107f.), Agriane/Agrianai in der Nähe der byzantinisch-seldschukischen Festung Muşalim Kalesi (Itin. Ant. 204, 4; vgl. auch TIB 2, 137, 241f.), die nicht mehr mit Charsianon, Festung und Mittelpunkt des gleichnamigen byzantinischen Themas, identifiziert werden kann (vgl. TIB 2, 125, 163–165; seine Lage ist am Ostrand des Plateaus zwischen Kaisareia und Halys zu suchen; die Gleichsetzung von Sibora, Charsianon und Muşalim Kalesi noch bei OLSHAUSEN/BILLER).

36 Vgl. auch OIC 6, 42; OIP 5, 20f.

37 Vgl. zu Pompeius' Kommando und Tätigkeit zusammenfassend M. GELZER, *Pompeius*, München 1959 (erweiterter ND Wiesbaden 1984), 80ff.; J. VAN OOTEGHEM, *Pompée le Grand. Bâisseur d'Empire*, Brüssel 1954, 182ff.; TH. LIEBMANN-FRANKFORT, *La frontière orientale dans la politique extérieure de la république romaine depuis la traité d'Apamée jusqu'à la conquête asiatique de Pompée (189/8–63)*, Brüssel 1969, 250ff.; R. SEAGER, *Pompeius. A Political Biography*, Oxford 1979, 32ff., 40ff., 44ff.; P. GREENHALGH, *Pompeius. The Roman Alexander*, London 1980, 101ff.; A. N. SHERWIN-WHITE, *Roman Foreign Policy in the East 168 B. C. to A. D. 1*, London 1984, 188ff.; zu Pompeius' außerordentlichem Kommando gegen die Seeräuber etwa GELZER a.a.O. 68ff.; OOTEGHEM a.a.O. 159ff.; SEAGER a.a.O. 28ff.

38 Cass. Dio 36, 45, 1–2; App. Mith. 97 (Kilikien hier im Sinne des eigenständigen römischen Amts- und Kommandobezirks im südlichen Kleinasien). TAVO B V 6 folgt der üblichen Annahme, Pompeius sei vom Ebenen Kilikien über die Kilikische Pforte nach

des geflohenen Ariobarzanes I. mußte die vorrangige Aufgabe darstellen, um eine sichere Ausgangsbasis gegen das von Mithradates weitgehend zurückeroberte Pontos zu schaffen. Dem gleichen Ziel des Kampfes gegen Mithradates diente die Absprache mit dem parthischen Großkönig für ein paralleles parthisches Vorgehen gegen Armenien, der sich seinerseits von einem Zusammengehen mit Pompeius den Gewinn der Gebiete versprochen haben muß, um die Tigranes sein Reich auf Kosten der Arsakiden erweitert hatte.³⁹ Ebenso versandte Pompeius unverzüglich die Befehle, daß sich alle Truppen seinem Kommando zu unterstellen hatten.⁴⁰ Alle Anordnungen des Lucullus und der Senatskommission, die im Vorjahr zur Einrichtung der Provinz Pontus eingetroffen war, wurden aufgehoben, und es wurde Lucullus untersagt, irgendwelche Strafen zu verhängen oder Belohnungen zu verteilen. Pompeius verbot den diplomatischen Verkehr mit ihm, rief die verbündeten Dynasten und Könige zu sich und forderte sie zur Stellung von Truppen auf.

Pompeius zog offensichtlich über das im Vorjahr zerstörte Mazaka⁴¹ und durch das baumlose Innere des westlichen Kappadokien nach Norden,⁴² wo Mithradates im Frühjahr 66 mit seinem Heer von 30.000 Mann zu Fuß und 3.000 Reitern eine Stellung an der Grenze seines Landes zu Kappadokien, also wahrscheinlich am oberen Halys im Raume um Sivas, bezogen hatte, dort jedoch auf Grund der Verwüstungen des Landes, die Lucullus im Vorjahr hinterlassen hatte, Mangel litt.⁴³ Das erste Ziel des Pompeius war aber sicher nicht diese Stellung des Mithradates, sondern Ostgalatien,⁴⁴ um dort das Heer des Lucullus zu übernehmen. Die Freunde der beiden Feldherrn konnten hier ein Treffen zwischen dem zutiefst brüskierten und desavouierten Lucullus auf der einen Seite und Pompeius auf der anderen arrangieren.⁴⁵ Das Treffen, das mit einer zur Schau getragenen Freundlichkeit der beiden Kontrahenten begann, endete in einem Desaster. Lucullus lagerte mit seinem Heer nach diesem Treffen für eine gewisse Zeit in einer geringen Entfernung von Pompeius; seine Versuche, Anordnungen hinsichtlich des eroberten Landes zu erlassen sowie Teile dieses Landes

Kappadokien gezogen. Dagegen spricht aber eindeutig, daß die dort stehenden Legionen des Marcus Rex erst in Kleinarmenien zu Pompeius stießen (Cass. Dio 36, 48, 1). Sie sind offensichtlich selbständig über die Kilikische Pforte nach Norden gezogen, während Pompeius von Pamphylien aus unter Sammlung der verschiedenen Kontingente und Aufgebote der Bundesgenossen über Pisidien und Lykaonien nach Kappadokien eilte. Zu Pompeius' Tätigkeit im Jahre 67 in Kilikien vgl. jetzt auch R. ZIEGLER, *Tyche* 8, 1993, 203–219.

39 Vgl. SHERWIN-WHITE (wie Anm. 37) 220ff.

40 Vgl. zu den Maßnahmen des Pompeius Plut. Pomp. 31–32.38; Luc. 35–36; App. Mith. 97; Cass. Dio 36, 46, 1–2; Vell. 2, 33, 2–4; KEAVENEY 126ff.

41 Vgl. App. Mith. 115.

42 Die bei Plutarch ausführlich tradierte Überlieferung zu dem Treffen zwischen Pompeius und Lucullus hebt hervor, daß letzterer sich in einer von grünen Bäumen beschatteten Landschaft aufgehalten habe, während Pompeius durch ein baumloses und wasserärmeres Gebiet gezogen sei (Plut. Luc. 36; Pomp. 31).

43 App. Mith. 97.

44 Vgl. Cass. Dio 36, 46, 1.

45 Vgl. Plut. Luc. 36, Pomp. 31.

zu verteilen und Belohnungen auszuteilen, wurden von Pompeius zunichte gemacht, der schließlich Lucullus die ihm verbliebenen Truppen bis auf eine Ehrenwache von 1.600 Mann für die Rückreise und den Triumph entzog.⁴⁶

Als Ort des Zusammentreffens der beiden Feldherrn nennt Strabon Danala bzw. in der sehr wahrscheinlich korrekten Form Podanala.⁴⁷ Plutarch bezeichnet den Ort ohne eine Namensnennung als ein Dorf in Galatien.⁴⁸ Podanala wird von Strab. 12, 5, 2, C 567 neben dem ostgalatischen Vorort Tavium und dem von Pompeius dem Trokmerterritorium hinzugefügten Ort Mithridation (s. u.) als die dritte befestigte Siedlung der Trokmer genannt. Bisher gilt die Lokalisierung dieses Ortes als unbekannt.⁴⁹ Eine Identifizierung mit dem Kerkenes Dağ⁵⁰ ist mit Sicherheit auszuschließen. In hellenistischer Zeit kann anhand der charakteristischen Keramik der sogenannten Galatischen Ware, einer spezifischen bemalten Keramik des ostgalatischen Raumes, die sich im Grundsatz von der bemalten vorhellenistischen Ware ableitet, wie jetzt besonders deutlich das Material von Boğazkale und Kaman-Kalehtyuk zeigt, eine Belegung für Keykavuskale und Kiremitlik angenommen werden. Ersteres ist die in frühachaimenidischer Zeit nach der Zerstörung und endgültigen Aufgabe der Bergstadt zu einer Festung mit steilen Glacis ausgebaute natürliche Zitadelle des Berges, deren heute sichtbaren Baustrukturen der byzantinischen Zeit angehören; eine Siedlung ist hier schon auf Grund der extremen Witterungsverhältnisse nicht anzunehmen. Letztere ist die kleine spätrömische und byzantinische Siedlung⁵¹ auf dem Südende, dem höchsten Teil des ehemaligen Stadtareals, die auf Grund des Klimas wohl nur während eines Teils des Jahres bewohnt war und mit der Weidewirtschaft um den Kerkenes Dağ in Beziehung gesetzt werden kann. Die Siedlung überlagert den ehemaligen Stadtwall, über den sogar ein kleiner Tumulus gehäuft ist, und war nicht befestigt, allerdings durch eine teilweise geschlossene Anlage zum Inneren des ehemaligen Stadtareals hin geschützt. Beide Positionen bieten für die Kontrolle des Vorlandes nach Osten und Süden eine strategische Bedeutung. Eine andere Möglichkeit der Lokalisierung wäre die galatische Mittelpunktssiedlung bei Boğazkale auf dem Gelände der alten hethitischen Hauptstadt Hattuša und in Nach-

46 Vgl. Plut. Pomp. 31; Luc. 36; Strab. 12, 3, 33, C 558; Cass. Dio 36, 16, 3; 36, 46, 2; KEAVENEY 127.

47 Strab. 12, 5, 2, C 567. Der Name ist nicht eindeutig überliefert; er dürfte wie in C (mit falscher Trennung wohl bereits im Archetypus) $\pi\omega$ Δανάλα (gegenüber $\pi\omega\varsigma$ Δανάλα) gelautet haben (vgl. A. MEINEKE [Ed.], *Strabonis Geographica II*, Leipzig 1907, p. 796; G. KRAMER [Ed.], *Strabonis Geographica II*, Berlin 1847, p. 563 n. 10). MITCHELL I, 84 vermutet die Namensform 'Posdala(?)'.

48 Plut. Luc. 36.

49 Vgl. etwa RUGE, RE IV 2, 1901, 2093.

50 Vgl. zu dem Komplex H. H. VON DER OSTEN, OIP 5, 18 mit Fig. 22.23; DERS., OIC 6, 16–18, 20f. mit Fig. 11.12; DERS., *Geographical Review* 18, 1928, 83–92; E. FORRER, MDOG 65, 1927, 27–43; E.F. SCHMIDT, *American Journal of Semitic Languages and Literatures* 55, 1929, 83–92; G. D. SUMMERS u. a., AS 45, 1995, 42–68; G. D. SUMMERS u. a., AS 46, 1996, 201–234.

51 Vgl. SUMMERS (wie Anm. 50) 1995, 61–67 mit Abb. 6–8 und Fig. 12; auch SCHMIDT (wie Anm. 15) OIC 11, 23f.

folge der phrygischen Stadtfestung der 1. Hälfte des 1. Jt. v. Chr.; der befestigter Teil der galatischen Besiedlung lag auf der phrygischen Zitadelle der Büyükkale, der ehemaligen hethitischen Königsburg. Eine entsprechende Lokalisierung ist allerdings auf Grund der geographischen Lage wie der Situation des Jahres 67/6 unwahrscheinlich. In der Tallandschaft nordwestlich von Boğazkale bis Sungurlu wäre Lucullus auf einen engen Raum beschränkt gewesen und hätte gerade nach Osten und Süden, durch die hohen Gebirge behindert, keine Handlungsfreiheit besessen. Auch wäre hier die Versorgung des Heeres problematisch gewesen, für welche die landwirtschaftlichen Ressourcen der Tallandschaft Boğazkale – Sungurlu allein damals nicht ausgereicht haben könnten.

Pompeius ist im Frühling 66 v. Chr. wahrscheinlich auf der wichtigen, bereits oben angesprochenen vorderpersischen und in frühachaimenidischer Zeit mit Befestigungen ausgebauten Straße marschiert, die von Mazaka, dem Zentrum der von den Persern neu geformten geographisch-administrativen Einheit Kappadokien (Katpatuka) zu der Bergstadt auf dem Kerkenes Dağ führte. Mit einer Fläche von ca. 2,5 km² und einer Länge des mit Türmen besetzten, auf der Vorderseite durch ein Glacis verstärkten Stadtwalls von rund 7,5 km ist sie die größte vorgeschichtliche Stadtanlage Anatoliens. Die Stadt ist nach einer einheitlichen Planung einphasig errichtet; kultische, herrschaftliche und militärische Baukomplexe und Strukturen sind erbaut worden, eine innere Befestigung oder Zitadelle fehlte dagegen. Der Wall wurde nur in seinem Unterteil aus Steinen fertiggestellt, während die Oberbau aus Lehmziegeln zum Zeitpunkt der Brandschatzung und Zerstörung der Stadt noch nicht erstellt war. Unter dem neuesten, reichen Fundmaterial sind offenkundige Importstücke aus den Luxuswerkstätten von Lydien bzw. Sardes vorhanden. Die Stadt kann mit überzeugenden Gründen mit Pteria gleichgesetzt werden, das Kroisos auf seinem Feldzug 545 v. Chr. über den Halys nach Osten in das zuvor unter medischer Oberhoheit stehende Gebiet unternahm und damit den Krieg gegen Kyros d. Gr. eröffnete.⁵²

⁵² Hdt. 1, 72–76, bes. 76, 1–2. Zur Identifikation der Stadt auch SUMMERS (wie Anm. 50) 1996, 202; zu den historischen Vorgängen nun etwa J.M. BALCER, *The Persian Conquest of the Greeks 545 – 450 B. C.*, Konstanz 1995, 55–57 (unverständlich Pteria als Dorf!); P. HÖGEMANN, *Das alte Vorderasien und die Achaimeniden. Ein Beitrag zur Herodot-Analyse*, Wiesbaden 1992, 75f., 84f., 245ff., 250–258. Katpatuka ist zuerst der Name der medischen Militärprovinz gegen das Lyderreich, dann der achaimenidischen Satrapie, wohl jeweils mit dem Zentrum Mazaka (vgl. HÖGEMANN a.a.O. 250ff.; verfehlt allerdings seine Annahmen, das Land im Halysbogen sei „seit den Kummerstürmen“ in der 1. Hälfte des 7. Jh. v. Chr. entvölkert und „namenlos“ gewesen sowie nach 585 v. Chr. lydisch geblieben, wobei er die 585 festgelegte Grenzlinie zwischen dem Lyder- und Mederreich zu Unrecht auf den oberen Halys bezieht). Der neue politisch-administrative Begriff hat offenkundig ältere Benennungen überlagert. Man kann HÖGEMANN a.a.O. wohl zustimmen, wenn er den Begriff Katpatuka ursprünglich mit einem euphratnäheren Gebiet verbindet, das m. E. den nicht zum Kern des Mederreiches und nicht zu dem sich weit nach Norden erstreckenden Kilikien gehörenden Raum der medischen Herrschaft zwischen oberem Halys und Euphrat umfaßte, dem aber auch der um 591/585 unter medischer Oberhoheit stehende Raum im Halysbogen zugeordnet war. Hdt. 1, 72, 1–2 zur medischen Oberherrschaft über die kappadokischen ‘Syrrer’ und zum Halys als Grenze zwischen dem lydischen Reich und dem medischen

Die Bevölkerung der eroberten Stadt und weiterer Siedlungen wurde von Kroisos deportiert. Die Stadt ist offensichtlich in einer Ausweichbewegung der Führungsschicht des mittelphygischen Reiches, das durch die Expansion des lydischen Reiches nach Phrygien hinein auf seinen Einflußbereich östlich des Halys zurückgedrängt wurde und sich dort nun der medischen Oberhoheit unterwarf,⁵³ in der 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. errichtet worden. Ihre relativ extremen klimatischen Bedingungen zeigen, daß hier die geographische Schutzfunktion für ein großes städtisches Zentrum und für die Infrastruktur eines politischen Herrschaftsmittelpunktes im Vordergrund gestanden hatte. An die Stelle der zerstörten Bergstadt trat in der von den Persern neu geschaffenen geographisch-administrativen Einheit Kappadokien Mazaka, die spätere Hauptstadt Großkappadokiens.

Podanala können wir mit überzeugenden Gründen an der Stelle der wichtigen hethitischen Stadtanlage von Kuşaklı Höyük⁵⁴ lokalisieren. Die hethitische Stadt besteht aus einer Unterstadt, die auf einer Terrasse isoliert in einer Schleife des Eğriöz lag und durch den ursprünglichen Lauf des in den Eğriöz mündenden Kötü Deresi vom hügeligen Hinterland getrennt war. Die ursprünglichen Flußtäler sind durch meterhohe Einschwemmungen verschüttet und die Wasserläufe wie die Landschaftsstrukturen verändert. Bohrungen ergaben für die Terrasse der Unterstadt eine Schichtenfolge von 9 m, ohne den Beginn der Besiedlung zu erreichen. Es handelt sich hierbei um ein mit Alişar durchaus gleichrangiges frühes, regionales Zentrum. Die Oberstadt zeichnet sich heute als steiler Tell ab und ist nach dem gewaltsamen Ende der Stadt am Ausklang der Großreichszeit im Gegensatz zur Unterstadt von hellenistischer bis frühbyzantinischer Zeit wieder besiedelt gewesen, wenn auch wohl mit Unterbrechungen.⁵⁵ Der Hügel der Oberstadt war in hellenistischer Zeit mit einer Ringmauer aus hervorragend gearbeiteten Kalksteinquadern befestigt, deren eine Toranlage sich deutlich erkennen läßt. Die byzantinische Befestigung mit gemörtelten Mauerzügen liegt etwas vom unteren Hügelrand abgesetzt innerhalb des Verlaufs der hellenistischen Mauerfundamente. Die große Zahl hellenistischer Keramikscher-

bzw. dem Machtgebiet des Kyros. Die Angabe ebd. 72, 2, der Halys fließe durch Kilikien, zeigt die weite Nordausdehnung des geographischen und historischen Begriffs Kilikien, der aus dem Machtbereich des ‘südlichen’ Zweiges der hethitischen Königsdynastie hervorgegangen ist. Sie bestand nach dem Zusammenbruch der in Hattuša residierenden Zentralautorität des Großreiches, der im wesentlichen auf den innerdynastischen Konflikt zurückzuführen ist, weiter. Als Anrainer des Halys nennt Hdt. 1, 72, 2 im Bereich der Biegung des Flusses nach Norden Phryger und Matiëner (zur Matiane, im Kern das vormedische Mannäerreich, und zu dem aktuellen Siedlungsgebiet der Matiënoi [oberer Halys – oberer Euphrat] vgl. HÖGEMANN a.a.O. 82), dann folgend Paphlagonier und syrische Kappadoker. Ethnisch-sprachliche und geographische Definition Kappadokiens bei Strab., 12, 1, 1–2, C 533; 12, 1, 4, C 534.

⁵³ Hdt. 1, 72, 1; ebd. 74 zur langdauernden Auseinandersetzung zwischen den Medern unter Kyaxares und dem Lyderkönig Alyattes 591 – 585 v. Chr.

⁵⁴ Vgl. hierzu SUMMERS (wie Anm. 50) 1995, 53–59 mit Abb. 3a–4a; auch v. D. OSTEN (wie Anm. 15) OIC 6, 37f.; E. FORRER, MDOG 65, 1927, 33. Ich danke Herrn SUMMERS für seine eingehende Darlegung der Befundsituation.

⁵⁵ Einige Scherben zeigen eine gewisse Belegung auch in mitteleisenzeitlicher und achaimenidischer Periode an.

ben, insbesondere Importkeramik und die sogenannte Galatische Ware, tritt unter den Lesefunden deutlich hervor. 1930 wurde hier in einem Topf ein Hort von 28 seleukidischen Münzen gefunden,⁵⁶ der aber nach den Erzählungen der Umwohner nur einer in einer ganzen Reihe von Münzfunden ist. Die bedeutende Flachsiedlung der hellenistischen und römischen bis frühbyzantinischen Zeit schließt sich nach Süden entlang des Kötü Deresi an. Nach den Beobachtungen von SUMMERS sind mit diesem Komplex der hellenistischen Periode, in charakteristischer Weise bestehend aus befestigtem Mittelpunkt und Außensiedlung, wohl mehrere späte Tumuli im Bereich des Kerkenes Dağ zu verbinden. Damit ordnet sich der Platz in die Reihe der politischen und siedlungsmäßigen Zentren des hellenistischen Ostgalatien, d. h. des Stammesgebietes der Trokmer ein. Von hier aus der Region um Sorgun, die gut an die benötigten Versorgungslinien wie an die Verkehrswege angebunden war, auf denen der Truppenzug und die Versorgung des Heeres erfolgen mußten, war für Pompeius ein Vormarsch gegen Mithradates auf der Verkehrsrouten der späteren römischen Straße nach Sebasteia (Sivas) möglich, aber ebenso ein Eindringen nach Norden in das pontische Kernland um Skylax und Iris. Der Raum um Sorgun kann deshalb mit einiger Berechtigung als der Ort des Lagers des Pompeius vor der Aufnahme der Offensive gegen Mithradates angesehen werden. Die Beckenlandschaften im Norden, Süden und Osten des Kerkenes Dağ sind wie das umliegende Hüggeland zudem sehr fruchtbar. Der Gebirgszug des Çomak Dağı grenzt den Raum zusammen mit dem Kırklar Tepe nach Osten und Südosten ab. Das Winterlager des Lucullus können wir mit einiger Sicherheit in der für die Verkehrsverbindungen und die Versorgung eines Heeres günstigen Talweite des Kappadox, also wohl im weiteren Raume von Tavium selbst, vermuten.

2. Die Lage von Mithridation und die Erweiterung des Gebietes des Trokmertrarchen Brogitaros durch Pompeius [Abb. 2 u. 3, Taf. 9]

Strab. 12, 5, 2, C 567 berichtet, daß das Territorium des Trokmertrarchen Brogitaros bei der Neuordnung Kleinasiens durch Pompeius 65/4 v. Chr. um ein bisher zum Königreich Pontos gehörendes Gebiet erweitert worden sei, zu dem die Festung Mithridation gehört habe, die nunmehr die dritte befestigte Siedlung (φρούριον) dieses Stammes neben dem Zentralort Tavium und Podanala gebildet habe. Dies war selbstverständlich die Belohnung für den trokmischen Einsatz im 3. Mithradatischen Krieg unter Führung des Brogitaros. Die traditionelle Identifizierung von Mithridation mit der hellenistischen Besiedlung des Südteils und der Kale des Kerkenes Dağ, der die Landschaft um und südlich von Sorgun beherrscht und das zentrale Trokmerterritorium um Tavium zusammen mit dem Gebirgszug Kökenez Dağı, der östlich von Yozgat bis südwestlich von Sorgun verläuft, gegen Kappadokien und das südliche

56 E. T. NEWELL, The Kuchuk Köhne Hoard, Numismatic Notes and Monographs 46, New York 1931; zur Identifizierung der tatsächlichen Herkunft SUMMERS a.a.O. 54f.

Pontos abschirmte,⁵⁷ ist, wie bereits oben ausgeführt, unzutreffend.⁵⁸ Kaum folgen wird man auch der These, Mithradates habe bei der Annexion Paphlagoniens einen Teil Ostgalatiens okkupiert, wobei ebenfalls auf die erst pontische, dann galatische Festung Mithridation Bezug genommen wird.⁵⁹

Wir können davon ausgehen, daß das von Pompeius gesammelte Heer starke galatische Aufgebote umfaßte, wobei der Tolistobogiertrarch Deiotaros (I.) als Heerführer auch an der Seite des Pompeius besonders hervorgetreten ist und sich die höchste Wertschätzung des Feldherrn wie große Verdienste auf dessen Kampagnen der Jahre 66 und 65 v. Chr. erworben hat.⁶⁰ Deiotaros hatte den Anweisungen des Pompeius ohne Zweifel unverzüglich Folge geleistet und sich mit seinen galatischen Truppen dessen Befehl unterstellt.⁶¹ Auch die anderen drei von Pompeius 65/4 v. Chr. in der Herrschaft bestätigten Tetrarchen werden als seine Mitstreiter bezeichnet⁶² und haben somit wohl persönlich an den Feldzügen teilgenommen.

Den Winter 65/4 v. Chr. und die erste Hälfte des Jahres 64 verbrachte Pompeius in Pontus, wo er in Amisos sein Hauptquartier aufschlug und in den ersten Monaten des Jahres 64 die Ordnung des eroberten pontischen Reiches mit der Einrichtung der Provinz Pontus und der Verteilung der übrigen Territorien an kleinasiatische Herrscher und Dynasten durchführte, die sich in Amisos in großer Zahl versammelt hatten.⁶³ Dabei wurden zugleich die inneren Angelegenheiten dieser Klientelstaaten im Sinne Roms respektive des Pompeius geordnet. Die Neuordnung Kleinasiens hatte für Galatien selbst wie für seine Nachbargebiete, vor allem aber für die regierenden Tetrarchengeschlechter eine tiefgreifende Wirkung und verband letztere auch

57 Vgl. o.; STROBEL, Galatien und seine Grenzregionen, in: Forschungen in Galatien. Asia Minor Studien 12, Bonn 1994, 58.

58 Zusammenstellung der verschiedenen Hypothesen mit der üblichen Gleichsetzung mit dem Kerkenes Dağ (skeptisch bereits RUGE, RE XIV 2, 1932, 2215f.) bei D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ, Princeton 1950, 1094 Anm. 58; E. OLSHAUSEN/J. BILLER, Historisch-geographische Aspekte der Geschichte des pontischen und armenischen Reiches I, Wiesbaden 1984, 150; MITCHELL I, 33 mit Anm. 74; MAREK (o. Anm. 14) 41, der auf die Frage der Erweiterung Ostgalatiens durch Pompeius überraschenderweise nicht eingeht und die Festung unter Gleichsetzung mit dem Kerkenes Dağ in Kartenbeilage 1 innerhalb der pompeischen Provinz Pontus liegen läßt. Unzutreffend ist die Wiedergabe der Nord- und Ostausdehnung des Trokmerterritoriums in TAVO B V 4 und V 7, wo die Nordostgrenze bis zur Mündung des Kappadox in den Halys zurückgenommen ist, dafür aber die Ostausdehnung im 2. Jh. v. Chr. wie für die Ordnung nach dem 3. Mithradatischen Krieg bis zum mittleren Bogen des Skylax angenommen wird.

59 So MAGIE (wie Anm. 58) 197f., 372; wenig glücklich auch B. MCGING, The Foreign Policy of Mithridates VI Eupator King of Pontus, Leiden 1986, 70f.

60 Vgl. Cic. Phil. 11, 33.

61 Vgl. dagegen Pompeius' Verhalten gegenüber den Gefolgsleuten des Lucullus (Strab. 12, 3, 33, C 557f.). Cic. divin. 2, 78 bezieht sich aber auf die Auspicien, die Deiotaros einholte, als er zu Pompeius nach Pharsalos aufbrach.

62 App. Mith. 50.

63 Vgl. zusammenfassend Plut. Pomp. 38; Liv. per. 102; STROBEL, Die Galater II, Berlin 1997.

in der Folgezeit bis Augustus mit den römischen Entscheidungen über die Vergabe der Länder im Pontos und im mittleren Kleinasien. In der Gestalt des Reiches des Deiotaros I. und schließlich des letzten galatischen Herrschers Amyntas, des Sohnes des Dyitalos,⁶⁴ wurde Galatien im Rahmen der römischen Ordnung des Raumes zur bedeutendsten Macht des nicht unter römischer Herrschaft stehenden Kleinasien.

In Galatien wurde von Pompeius nach den Worten Strabons den Tetrarchen ἀπὸ γένους, also von erblichem Geblüt bzw. dynastischer Legitimation, die Herrschaft übergeben.⁶⁵ Appian nennt die Zahl von vier Tetrarchen, die Pompeius als seine Mitstreiter im Kampf gegen Mithradates in ihrer Tetrarchenherrschaft bestätigt hatte.⁶⁶ Es besteht kein Grund, dieser Angabe zu mißtrauen. Dagegen ist die schematische Skizze, die Strab. 12, 5, 1, C 567 von der innenpolitischen Entwicklung der galatischen Stammesstaaten gibt, in der Abfolge von drei, dann zwei und schließlich nur mehr einem Herrscher, nämlich Deiotaros I., nicht für die pompeische Ordnung maßgebend. Sie geht in diesem stark schematisierten Überblick sehr wahrscheinlich von den drei Tetrarchen an der Spitze der Stämme nach dem Blutbad des Mithradates im Jahre 86 aus und überspringt auch Kastor II., indem sie lediglich Amyntas als Nachfolger des Deiotaros I. nennt. Die Phase mit zwei Herrschern über die Galaterstämme ist zudem nur sehr kurzzeitig zutreffend, wenn man Deiotaros II., den Sohn und Mitregenten des Deiotaros I., mit einbeziehen würde. Richtig ist die Feststellung Strabons, daß nunmehr die alte politische Ordnung der 12 Tetrarchien, in die sich die drei Stämme mit jeweils vier Teilstämmen gliedert hatten, erloschen war. Am wahrscheinlichsten ist es, daß Strabon in seiner Schematik vorrangig die Existenz einer jeweils bestehenden eigenen Herrschaft über die drei Stämme betrachtete. Diese hatten sich in der Tat nach der Ausschaltung des Brogitaros durch Deiotaros I. auf zwei und schließlich nach jener des Kastor I. auf einen Herrschaftsträger verringert. Nach dem Tode des Deiotaros I. blieb die Tetrarchenwürde aller drei Stämme in einer Hand vereinigt. Als 65/4 v. Chr. regierende und von Pompeius in der Herrschaft bestätigte Tetrarchen können wir Deiotaros I. als Fürst der Tolistobogier, Brogitaros spätestens jetzt als den alleinigen Stammesfürsten der Trokmer, und den seit 70 v. Chr. mit Deiotaros verschwägerten Kastor (I.) Tarkondarios als einen der Tetrarchen des Tektosagen fassen. Neben ihm hat mit großer Sicherheit Domnilaos die zweite, ebenfalls weiterbestehende Tetrarchie der Tektosagen geführt.

64 Vgl. jetzt S. MITCHELL, in: Forschungen in Galatien. Asia Minor Studien 12, Bonn 1994, 97–103; STROBEL, Die Galater II.

65 Strab. 12, 3, 1, C 541. Vgl. ausführlich STROBEL (wie Anm. 63).

66 App. Syr. 50; zu Einwänden gegen die Zahlenangabe vgl. bereits W. HOBEN, Untersuchungen zur Stellung kleinasiatischer Dynasten in den Machtkämpfen der ausgehenden Republik, Diss. Mainz 1969, 62; auch ebd. 79f. gegen die oft vertretene Gleichsetzung der Angabe von drei Herrschern bei Strab. 12, 5, 1 mit den drei (angeblich allein) überlebenden Tetrarchen nach dem Blutbad des Mithradates. Auch LIEBMANN-FRANKFORT (wie Anm. 37) 282 geht zu Unrecht davon aus, daß Pompeius offiziell festgesetzt habe, daß je Stamm nur mehr ein Tetrarch die Herrschaft ausüben sollte.

Deiotaros I., der Vertraute und Favorit des Pompeius,⁶⁷ war der unbestrittene Gewinner der Neuordnung. Er wurde nicht nur zum mächtigsten Fürsten unter den Galatertetrarchen, sondern zugleich zu einem der mächtigsten Vasallen Roms im Osten. Deiotaros erhielt 64 v. Chr. zu seiner Tetrarchie über den Gesamtstamm der Tolistobogier die reiche Landschaft der Gazelonitis östlich des Unterlaufs des Halys und westlich von Amisos sowie das ostpontische Küstenland von Pharnakeia und Trapezus bis zur Grenze der Kolchis,⁶⁸ das selbst an Aristarchos gegeben wurde.⁶⁹ Zu diesem nordostpontischen Gebiet und seinem Hinterland, die dem Nordteil des späteren Pontus Polemoniacus entsprachen, bekam er die gesamte Landschaft Kleinarmenien⁷⁰ mit der von Pompeius neu gegründeten Stadt Nikopolis. Die Übergabe dieser Gebiete, insbesondere Kleinarmaniens, wurde im Jahre 59 durch die *lex Vatinia* mit den anderen Regelungen des Pompeius bestätigt und der Königstitel, der mit dem Besitz der Armenia Minor verbunden und ebenfalls bereits von Pompeius zuerkannt war, vom Senat formell anerkannt.⁷¹

67 Cic. Deiot. 13: Gastfreund, *familiaris, amicus*. Cicero betont gegenüber Caesar, daß Deiotaros I. bei Pharsalos erschienen sei, da er als *amicus* von Pompeius gerufen und als *socius*, der den Befehlen des Senats nachzukommen gewohnt war, aufgeboten worden sei (vgl. ebd. 9–11).

68 Strab. 12, 3, 13, C 546f.

69 Vgl. App. Mith. 114; Eutr. 6, 14, 1.

70 Eutr. 6, 14, 1 (nach Livius); Strab. 12, 3, 13, C 547 gibt die Textgestalt μέχρι Κολχίδος καὶ τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας; die Präposition μέχρι (zu der Ambivalenz exklusiv/inklusiv auch MAREK [wie Anm. 14] 33) müßte nach dem sicheren Ausscheiden von Kolchis ausschließend verstanden werden. Jedoch ist der Text zu Recht durch die überzeugende und der Konstruktion besser entsprechende Konjekturen καὶ τὴν μικρὰν Ἀρμενίαν zu korrigieren; vgl. G. F. UNGER, Philol. 55, 1896, 249 Anm. 56; MAGIE (wie Anm. 58) 1237 Anm. 41; LIEBMANN-FRANKFORT (wie Anm. 37) 281. Abzulehnen sind die Thesen, die aus der überlieferten Textgestalt bei Strabon gegen Eutrop einen erst späteren Erwerb der Armenia Minor zu erweisen suchen und dabei teilweise zu weitgespannten Rekonstruktionen der Vorgänge greifen, so F. STÄHELIN, Geschichte der kleinasiatischen Galater, 1907, 88f. (Deiotaros hätte Kleinarmenien an sich gerissen, und der Senat hätte diese Erwerbung zusammen mit der Schenkung des Pompeius 59 bestätigen müssen); F. E. ADCOCK, JRS 27, 1937, 12–17 (Kleinarmenien zuerst an Brogitaros, nach dessen Tod 52 an Deiotaros; insgesamt ohne Grundlage); ADCOCK folgend etwa VAN OOTEGHEM (wie Anm. 37) 224.250; HOBEN (wie Anm. 66) 68f. (Kleinarmenien zuerst an einen einheimischen Dynasten, erst 59 an Deiotaros); unentschieden MITCHELL I, 33.

71 Vgl. Eutr. 6, 14, 1; Suid. IV, p. 169 s. v. Pompeius (ed. ADLER); Cic. Phil. 2, 94 (Armenia Minor vom Senat erhalten, hier als Gegensatz zu dessen Wegnahme durch Caesar; vgl. ebd. 95f.); Strab. 12, 3, 13, C 547; Cic. divin. 2, 79 (Armeniam a senatu datam); zum Königstitel Bell. Alex. 67, 1 (rex Armeniae minoris ab senatu appellatus); Cic. Deiot. 10.41; har. resp. 29; auch Eutr. a.a.O.; Cic. Att. 5, 17, 3 (Deiotarus filius, qui rex a senatu appellatus est); bes. B. NIESE, RE IV 2, 1901, 2401; MAGIE (wie Anm. 58) 373f., 1237f. Anm. 41; LIEBMANN-FRANKFORT (wie Anm. 37) 280f., 285f.; MAREK (wie Anm. 14) 37f. Die Annahmen von MITCHELL I, 33 mit Anm. 73, Pompeius hätte eine Hegemonie des Deiotaros I. in Galatien bestätigt und auch die pontische Karanitis könnte zu ihm gehört haben, bleiben ohne Grundlage. Gegen die These, Deiotaros müsse ein territorial geschlossenes Reich besessen haben, das sich über die pontischen

Der Zugewinn des Brogitaros bestand, wie schon gesagt, aus einem Stück des pontischen Reiches mit der Festung Mithridation.⁷² Dieses Gebiet ist mit gutem Grund in der nördlichen Grenzregion der Trokmer gegen die ehemaligen Kernlande des Mithradatesreiches zu sehen,⁷³ also in dem Becken von Alaca und dem Bereich des Oberlaufes des Alaca Çayı bis zur Wasserscheide zum Eğriöz bzw. zum Einzugsbereich des Kappadox.⁷⁴ Die gesamte Beckenlandschaft von Çorum gehörte mit den östlichen Köse Dağı bis zum mittleren Hatap Deresi zum Territorium von Amaseia und nicht mehr zu Tavium, in dessen Stadtterritorium das Trokmergebiet mit der Errichtung der römischen Provinz 25 v. Chr. organisiert wurde. Die Grenze zum Gebiet von Amaseia ist sehr wahrscheinlich in der Gebirgslandschaft westlich von Çemilbey sowie südlich des unteren Hatap Deresi, gestützt auf den mit dem Ulaşırınbaba Tepe bis 1522 m ansteigenden Gebirgszug, verlaufen,⁷⁵ wo östlich von Koyunoğlu der perserzeitliche Herrschaftsmittelpunkt der Burg von Pazarlı das Defilé des Alaca Ç. dominierte. Die Region um die Mündung des Alaca Çayı in den Çorum Çayı wurde durch die pontischen Burganlagen bei Çemilbey und Saray gedeckt, die von den Römern systematisch unbrauchbar gemacht wurden.⁷⁶ Das ursprüngliche Trokmerterritorium des 3. und 2. Jh. v. Chr. hat sehr wahrscheinlich als Kern die wirtschaft-

Kernlande erstreckt habe, vgl. bereits MAREK (wie Anm. 14) 30ff. Hier wird ein völlig unzutreffendes, modernes Territorialstaatskonzept übertragen.

72 Strab. 12, 5, 2, C 567.

73 MITCHELL I, 33 geht von einer Osterweiterung südlich des Territoriums von Zela aus; VAN OOTEGHEM (wie Anm. 37) 224 läßt ihn den Süden des pontischen Reiches „bis Mithridation“ erhalten. TAVO B V 6 läßt die Nordausdehnung des Trokmerterritoriums im Widerspruch zu TAVO B 4.7 unter Einschluß des Raumes von Çorum zu weit nach Norden gehen und lokalisiert 'Danala' bei Çorum selbst.

74 Vgl. STROBEL (wie Anm. 57) 1994, 58. Das Gebiet um Çorum gehört nach dem Ausweis der verwendeten Ära (vgl. J. G. C. ANDERSON/F. CUMONT/H. GRÉGOIRE, *Studia Pontica* III, Brüssel 1910, 189, 190, 207; W. LESCHHORN, *Antike Ären*, Stuttgart 1993, 118f., 466–469) und insbesondere der Meilensteine zum Territorium von Amaseia: Meilenzählung ab Tavium bei Alaca und Sungurlu (FRENCH [o. Anm. 14] Nr. 321, 325, 326); das Gebiet um das Dorf Hamdi ist die Grenzregion zu Amaseia (FRENCH Nr. 333, 341, 350, 351 [76. Meile], auch 319, 327, 349; D. H. FRENCH, *EpAnat* 8, 1986, 80 Nr. 4 mit 80–82; auch ebd. 5, 1985, 152). Zur Abgrenzung durch die Festung am Defilé bei Arapseyf s. bereits o.

75 MITCHELL I, 88 Anm. 90 möchte irrtümlich auf Grund zweier Meilensteine die Nordostecke des Territoriums von Tavium und damit der Trokmer östlich von Çorum annehmen. Beide Meilensteine, der eine nur wenig westlich von Amaseia bei Bağlıca (FRENCH Nr. 60), der andere östlich von Çorum bei Güngörmez (FRENCH Nr. 339), tragen die Formel *ab Amasia ad* bzw. *at fines Galatarum*, letzterer mit der Meilenangabe 43. Diese Formel zeigt jedoch nicht die Grenze an, sondern nur die Richtung einer Straße vom *caput viae* zur Grenze des jeweiligen Territoriums (vgl. hierzu D. FRENCH, *EpAnat* 3, 1981, 54; F. BECKER-BERTAU, I. Klaudiu Polis, Bonn 1986, 60f.). Die Meilenangabe bezeichnet entweder die Entfernung bis zur Grenze oder aber die Strecke, die von der jeweiligen Stadt in Richtung auf die Grenze bis zum Meilenstein bereits zurückgelegt ist. Letzteres trifft für die Formel *ab ... ad fines* zu.

76 Vgl. v. D. OSTEN, *OIC* 6, 123f. mit Fig. 191–198; OLSHAUSEN/BILLER (wie Anm. 35) 215, 232; zu Alaca auch ebd. 181.

lich wichtigen Regionen um die Talweite des mittleren und unteren Deliceirmak, des antiken Kappadox, bis Yerköy und nordöstlich davon das Flußsystem des Budaközü Deresi mit den fruchtbaren Beckenlandschaften von Sungurlu und Boğazkale umfaßt. Die Grenze des von den Mithradatiden überlassenen Gebietes dürfte durch die Gebirgszüge nördlich bzw. nordöstlich von Yozgat, Boğazkale und dem Becken von Sungurlu sowie durch die markante Wasserscheide zwischen Deliceirmak und Çorum Çayı im Südwestteil des Gebirgszuges Köse Dağı (Ağaoluğu Tepe, Mazılığın Tepe) zum Halysdurchbruch bei Sağpazar östlich der Einmündung des Kappadox markiert gewesen sein.

Hinzugekommen ist nun der Landstrich, der sich westlich und südlich des zu Amaseia gehörenden Beckens von Çorum erstreckte, vor allem aber die alte, wirtschaftlich reiche, durch zahlreiche antike Siedlungen ausgewiesene Beckenlandschaft um Eskiypar, Alaca und Alacahüyük einschließlich des ebenfalls siedlungsreichen südlichen Quellbereichs des Alaca Ç.

Nachfolger des perserzeitlichen Zentrums von Pazarlı wurde offensichtlich die mächtige Burganlage bei Küçükcamili/Çiftlik, die das Becken von Alaca nach Norden abschließt und den Eingang zu der Schlucht des nach Nordosten durchbrechenden Alaca Ç. beherrscht. Das Tal des Flusses wird hier durch eine imposante Felswand abgeriegelt, in der die beiden monumentalen hellenistischen Felsgräber wohl des 3. Jh. v. Chr. von Gerdekkaya angelegt sind.⁷⁷ Die Felswand bricht nahezu senkrecht zum Fluß ab und setzt sich westlich davon in einem weiteren mächtigen Felsmassiv fort. Direkt östlich der Klamm erhebt sich ein Felsstock, der nur durch einen Sattel mit der weiteren Felswand verbunden ist. Die hier ursprünglich errichtete Burg ist durch die entsprechenden Felsarbeiten zur Aufnahme von Mauern und Substrukturen zu erkennen. Eine wesentlich tiefer gelegene, direkt vom Fuß umspülte Abstufung des Felsens zeigt entsprechende Strukturen; hier öffnet sich ferner ein sehr gut erhaltener, ausgehauener Treppentunnel, der direkt zum Flußwasser führt; sein Ende war, wie die Felsarbeiten zeigen, ursprünglich von einer Bastion umkleidet, in welcher der Gang zu einer niederen Öffnung weiterführte, von wo aus ein Tunnelgang vermutlich bis zur Höhe des Felsens hinaufführte. Die möglichen Spuren einer ergänzenden Befestigung auf der westlichen Seite der Klamm sind noch zu prüfen. Mit der Burganlage ist eine ausgedehnte Siedlung verbunden, die nach der Oberflächenbeobachtung von der Mitte des 1. Jt. v. Chr. bis in hellenistische und römische Zeit bewohnt war. Der Zugang zu Festung und Siedlung erfolgte von Nordwesten bzw. Norden über die Schlucht des Alaca Ç. Die Anlage von Treppentunnels ist ein Charakteristikum der pontischen und paphlagonischen Burgen, das auch in Blukion und Peion, den Hauptburgen des Deiotaros I., übernommen wurde.⁷⁸ Die Anlage kann mit guten Gründen als 'Mithridation' identifiziert werden. Die Graban-

77 B. RADT, *Anatolien* I, München 1993, 69f. weist in ihrer Beschreibung der Felsgräber auch auf die Existenz der Siedlung und des (unteren) Treppentunnels hin. Die Burganlage selbst ist hier noch nicht erkannt.

78 Neben dem bekannten Treppentunnel von Karalar konnte der Verf. den Einstieg zu einer entsprechenden beeindruckenden und zuletzt in byzantinischer Zeit instandgesetzten Anlage innerhalb des eigentlichen hellenistischen Baukörpers der Residenzburg

lagen belegen hier ein wichtiges pontisches Zentrum. Der Name dürfte dabei kaum erst von Mithradates VI. abzuleiten sein, sondern viel eher bereits von Mithradates I. Ktistes oder gegebenenfalls noch von Mithradates II.

3. Ekkobriga, Zentralort einer Trokmertetrarchie

Die Straßenverbindung von Ankyra nach Tavium ist in den Itinerarien offenkundig mit zwei unterschiedlichen Strecken angegeben, wobei nur eine Station in beiden Versionen übereinstimmt.⁷⁹ Itin. Ant. 203, 3–8 nennt bei einer Gesamtdistanz von 116 Meilen die Stationen Bolecasgus (24 mp.), Sarmalius (24 mp.), Ecobrogis (20 mp.), das mit Ekkobriga/Eccobriga identisch ist, Adapera (24 mp.) und dann Tavium (24 mp.). In der Tabula Peutingeriana IX 5⁸⁰ sind die Stationen Acitoriciaco (36 mp.), Eccobriga (33 mp.), Lassora (25 mp.), Stabiu (18 mp.), Tavium (? mp.) genannt.⁸¹ Sarmalius wird heute zu Recht mit Kırıkkale⁸² identifiziert.⁸³ Damit ist die ältere Lokalisierung von Ekkobriga an diesem Ort endgültig hinfällig.⁸⁴ Von Ankyra liefen zwei Straßen zum Halys, die eine direkt nach Osten zu dem Halysübergang bei Kırıkkale, die zweite zweigte von der Straße Ankyra – Gangra (Çankırı) ab und führte über die Pässe Tekebeli und Baykuşbeli nach Malos (Kalecik).⁸⁵ Hier finden sich zwei Halysübergänge durch die Reste alter Brücken bis in osmanische Zeit belegt, einer unmittelbar südlich von Kalecik, der andere bei Buğra (Puğra).⁸⁶ Ptol. 5, 4, 8 führt nun Sarmalia (= Sarmalius) als Ort der Tektosagen auf. Damit steht fest, daß die kleinen Beckenlandschaften des Halystales bei Kırıkkale und südlich davon zum Stammesgebiet der Tektosagen gehört haben. Der Augenschein bestätigt, daß diese Gebiete viel stärker nach Westen angebunden waren als an das Gebiet im Halysbogen, von den sie durch die westlichen Teile der Dinek Dağı und der Karagüney Dağı getrennt waren. Erst in dem Durchbruchsdefilé des Halys nördlich von Köprüköy und in den steil abfallenden Talhängen nördlich von Kırıkkale wurde der Fluß Grenzlinie.

im hinteren Teil der gewaltigen Anlage von Peion (Tabanhoğlu oder Sedkaşı Kale) feststellen.

79 Vgl. hierzu TIB 4, 104f.; K. BELKE, in: Forschungen in Galatien. Asia Minor Studien 12, Bonn 1994, 186ff.; D. FRENCH, II. Araştırma Sonuçları Toplantısı, Ankara 1985, 123–129, bes. 123 mit Abb. 1.

80 Strecke 95, MILLER a.a.O. 671ff.

81 Die Angaben des Geogr. Rav. II 17, die einer gemeinsamen Vorlage mit der Tab. Peut. folgen (vgl. E. OLSHAUSEN, Einführung in die Historische Geographie der Alten Welt, Darmstadt 1991, 70f.), bringen keine weiterführenden Informationen. Die von MILLER a.a.O. rekonstruierte Straßenführung ist überholt.

82 Der seit hethitischer Zeit belegte natürliche Hügel mit teilweise steil abfallenden Hängen war wohl in byzantinischer Zeit befestigt; an ihn anschließend ist eine große Siedlung der römisch-byzantinischen Zeit festgestellt. Vgl. v. D. OSTEN, OIP 5, 60–65; TIB 4, 190.

83 Vgl. TIB 4, 104f., 190; MITCHELL, RECAM II, Karte.

84 Dagegen bereits W. RUGE, RE V 2, 1905, 1931.

85 Vgl. TIB 4, 201; MITCHELL I.II s. v. Malos, Kalecik.

86 Vgl. hierzu jetzt BELKE (wie Anm. 79) 186ff.; TIB 9, 135ff.; zu den Meilensteinen der Abzweigung FRENCH (wie Anm. 14) Nr. 89, 90, 125, 126, 150, 151.

Ekkobriga (Eccobriga, Ecobrogis) hat S. MITCHELL zuerst versuchsweise etwa bei Sorsavuş/Yenili lokalisiert, zuletzt aber sogar etwas westlich des Halys angesetzt.⁸⁷ Auf diesen wichtigen galatischen Ortsnamen geht er in seiner Studie „Anatolia“ überraschenderweise nicht ein. Der Name ist unbestreitbar rein keltisch und stellt eine klassische Ortsnamenbildung des Festlandskeltischen dar. Die keltische Namensgebung weist auf eine trokmische Neugründung oder eine grundsätzliche Umwidmung und Neukonstituierung einer bestehenden Siedlungsstelle hin. Der Name Ecco/Ecc- ist im Keltischen mehrfach belegt und erscheint auch auf keltischen Münzen,⁸⁸ insbesondere der Name Ekkaios in der Münzprägung verschiedener keltischer Stämme und Gebiete. Eine andere mögliche Ableitung wäre von dem Stamm Erco-, d. h. von ercun ('sehr hoch'), wie dies durch den Ortsnamen Ercobrica belegt ist.⁸⁹ Allerdings ist hier die Herleitung von einem Personen- oder Götternamen, der mit dem Suffix -briga (brica)⁹⁰ verbunden ist, wohl vorzuziehen. Der Begriff 'briga' (brica) ist auch im Keltiberischen vorhanden und gehört somit zum frühen keltischen Sprachhorizont.⁹¹ Das Wort entspricht im allgemeinen dem lateinischen *mons*, bezeichnet aber konkret die bedeutende befestigte Höhe, die sich aus dem Land heraushebende Höhenbefestigung. Diese keltische Bezeichnung für die mitteleuropäischen Höhenbefestigungen war sicher bereits im 2. Jt. gebraucht.

Bei mehreren Erkundungsfahrten konnte sich der Verf. davon überzeugen, daß in dem Raum von Yenili keine für Ekkobriga mögliche Lokalität vorhanden ist.⁹² Gleiches gilt für einen möglichen Straßenverlauf südlich Koçubaba, auch wenn hier die Osthänge erst durch rezente Erosion völlig zerschnitten sind (s. u.). Für die Frage der Lokalisierung ist deshalb von der nördlicheren Route nach Ekkobriga auszugehen. Der Verf. konnte die beiden Straßentrassen, die von den zwei Übergängen bei Kalecik nach Osten führen, im Gelände identifizieren. Die Trasse steigt von Buğra nach Kizildere auf und führt über einen leichten Paß zum modernen Sulakyurt. Von dort folgt sie einem Seitental nach Osten, um dann über einen niedrigen Höhenrücken nach Kalekişla zu führen. Von dort verläuft die Straße, wie anzunehmen ist, im Tal von Faraşlı nach Osten und überwindet dann über einen niedrigen Sattel die Wasserscheide zum Kappadox nach Çatalı. Im Bereich der Gebirgshänge nach Osten ist die Landschaft durch rezente Erosion bis zur Unkenntlichkeit verändert. Die Täler sind seit spätantiker und frühbyzantinischer Zeit bis zu 6 m aufgefüllt, wie die Aufschlüsse der tief eingegrabenen Bachläufe zeigen. Gerade im 19. und 20. Jh. müssen Erosionskatastrophen eingetreten sein, die Ablagerungen von jeweils mehr als 1 m Mächtigkeit hinterlassen haben. Die römische Straße in Richtung Sungurlu

87 Vgl. RECAM II, Karte; jetzt anders MITCHELL I, 53 Karte.

88 Vgl. A. HOLDER, Alt-celtischer Sprachschatz I, 1404.

89 Vgl. HOLDER (wie Anm. 88) 1498.

90 Zu briga, brica, brinca vgl. HOLDER (wie Anm. 88) 529, 533, 545.

91 Vgl. STROBEL, Die Galater, Berlin 1996, 142ff.; K. H. SCHMITT, Forschungen in Galatien. Asia Minor Studien 12, Bonn 1994, 15–28.

92 Damit stellt sich die Frage nach der Richtigkeit der Entfernungsangabe zwischen Sarmalius und Ekkobriga mit 20 mp.; die tatsächliche Entfernung beträgt rund 30 mp.

dürfte direkt von Çatalı nach Osten über den Kappadox geführt haben.⁹³ Wenn die Straße nach Tavium eine eigene Brücke benutzte, wird sie nach dem Übergang über die Wasserscheide dem Tal von Çingeyli nach Süden gefolgt sein, um dann über Kurtoglu den Fluß zu erreichen. Die südlichere Trasse steigt in einer teilweise noch zu verfolgenden, sehr geradlinigen Führung über Gökdere nach Anbardere auf, von wo aus sie in das Tal von Deredüzu verläuft. Von hier aus kann sie einmal dem Tal nach Sulakyurt gefolgt sein, zum anderen aber den Weg über Battalobaşı und die Höhen nördlich Ulaklı nach Kalekişla genommen haben. Die Landschaft ist durch Erosion stark verändert. In diese Route ist die über Sarmalius kommende Straße offenbar eingemündet.

Kalekişla stellt mit Sicherheit einen weiter zurückreichenden Siedlungsort dar. Das Ensemble besteht aus drei Elementen: Auf einem Felssockel, dessen Ränder teilweise schroff abfallen, sitzt ein niedriger Siedlungshügel, der das heutige Dorf trägt. Nördlich davon schließt sich ein Burgberg mit steil abfallenden Hängen an, der gegenüber dem rückwärtigen Hügelland eine überhöhte Abschnittsbefestigung erkennen läßt. Ein starker Verstoß von Bruchsteinen, für die natürliche Situation des Ortes völlig ungewöhnlich, zeigt Wallverstoß an. Das zu beobachtende Keramikspektrum überspannt die vorgeschichtliche bis römisch-byzantinische Zeit. Unmittelbar südöstlich des Dorfes liegt ein isolierter Felsstock, der augenscheinlich Felsarbeiten zur Aufnahme von Fundamenten und Substrukturen aufweist. Das gesamte Ensemble wird von einem gewaltigen, durch seine noch wenig verflachten Hänge markanten Tumulus überragt, der auch das Tal nach Sulakyurt bzw. die Region um Koçubaba beherrscht. Die Lokalisierung des Zentralortes der nordwestlichen trokmischen Tetrarchie, den wir mit guten Gründen als Ekkobriga identifizieren können, in dem Ensemble von Kalekişla kann einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen.

Es fällt sofort auf, daß die Trassenführung der wichtigen römischen Straßenverbindung Ankyra – Tavium – Kaisareia bzw. – Sebasteia nicht den kurzen und direkten Weg gewählt hat. Von Tavium führte die Straße in westlicher Richtung nicht durch das Tal des Kappadox, des Deliceirmak, sondern nach Nordwesten durch eine Gebirgspassage (Karalar, Çadırıdıç, Totanboğazı, Keller) in das Seitental bei Alembeyli und Akçakoyunlu, um dann weit nördlich den Kappadox zu überschreiten oder sogar den gleichen Übergang wie die über Sungurlu und Çorum führende Straße nach Amaseia zu benutzen. Von dieser Straße zweigte diejenige ab, die das Tal des Budaközü Deresi hinauf zu der römischen und byzantinischen Siedlung von Boğazkale, also zur ehemaligen hethitischen Hauptstadt Hattuša, führte und von dort über das Tal des Eğriöz zum Raum von Sorgun verlief. Beide Verkehrslinien von Ekkobriga nach Westen, sowohl die südlichere über Kırıkkale nach Ankyra wie die nördlichere über die Übergänge Kalecik oder Buğra, verzweigten sich erst in dem Knotenpunkt Ekkobriga, den die von Tavium kommende Straße auf direktem Wege erreicht haben muß, da sonst die angegebenen Entfernungen deutlich überschritten

93 Hierzu ist auf die antiken und vorgeschichtlichen Komplexe, die im Gebiet von Bozköy zu beobachten sind, zu verweisen, wo offenbar die alte, wichtige westliche Position des Kappadox-Überganges nach Hattuša aus lag.

würden. Ebenso war dieser Verkehrsknoten der Ausgangspunkt für die direkte Straße Ankara – Amaseia und die Verbindung nach Boğazkale. Wir können deshalb zu Recht davon ausgehen, daß die römische Straßenführung älteren Verkehrsstrassen gefolgt ist und dabei gerade auf Grund der Bedeutung des Punktes Ekkobriga auf die kürzere und einfachere Streckenführung nach Tavium und Kaisareia verzichtet hat. Diese ältere Straßenführung war offenkundig auf die Verbindung zentraler Orte des Trokmergebietes hin ausgerichtet und ist dabei wohl zumindest in erheblichen Teilen den älteren, bereits vielfach hethitischen Straßen gefolgt. Im Vordergrund stand die Anbindung Ekkobrigas an Ankyra und die, wie anzunehmen ist, kürzeste Straßentrasse zwischen Ekkobriga und Tavium sowie Boğazkale, dem westlichen Herrschaftsmittelpunkt der nordöstlichen Trokmetetrarchie (s. u.), ebenso die Anbindung an die wichtige Verbindung in das pontische Herzland.

4. Zentralorte und Tetrarchien der Trokmer

Im Gegensatz zu den Stammesgebieten und Tetrarchien der Tolistobogier und Tektosagen, für die Residenzburgen und strategische Burgen als Herrschaftsmittelpunkte charakteristisch sind, können wir für die Teilstämme bzw. -territorien der Trokmer eine andere Struktur feststellen, nämlich befestigte Mittelpunktsorte. Der bedeutendste von ihnen, zugleich der Vorort des Stammes ist Tavium (Büyüknefes),⁹⁴ das überregionale Zentrum des Herzlandes des Halysbogens, dessen Bedeutung als Kultort in die altanatolische Zeit zurückreicht. Der Kult des Zeus Tavianos⁹⁵ ist zweifellos die Adaptation des anatolischen Wettergottes. Tavium ist als Mittelpunkt der bedeutendsten Trokmetetrarchie zu sehen, welche das Becken des mittleren Kappadox einschließlich des unteren Kilicözü Çayı und des waldreichen Gebirges Çicek Dağı umfaßte. Die sich anschließende nordwestliche Tetrarchie, welche die Gebiete im Halysbogen von den ursprünglich (wie auch die Bergzüge nördlich der modernen Straße Kırıkkale-Sungurlu) dicht bewaldeten Dinek Dağı⁹⁶ bis zur Mündung des Kappadox umspannt haben dürfte, hatte ihren Mittelpunkt offensichtlich in dem regionalen Zentrum von Ekkobriga. Für die nördliche bzw. nordöstliche Tetrarchie, die offenkundig im Kern

94 Strab. 12, 5, 2, C 567: Tavion als Festung und Emporion des Volkes, d. h. nicht als Stadt im griechischen Sinne verfaßt, wo sich die Kolossalstatue des Zeus und das zugehörige, mit dem Recht der Asylie ausgestattete Heiligtum befindet. Zu den weiteren Erwähnungen vgl. TIB 4, 229f. Der archäologische Komplex ist bisher wissenschaftlich überhaupt nicht erfaßt. Die Feldforschungen, die ich dort 1997 aufnehmen werde, dürften über diesen Platz, dessen Siedlungskontinuität offensichtlich vom Neolithikum bis ins Mittelalter reicht, in seiner Bedeutung deutlicher hervortreten lassen, insbesondere die römische Stadt mit Theater und öffentlichen Bauten. Die bereits mehrfach vorgeschlagene Identifizierung der heiligen Stadt Arinna mit Tavium (vgl. GURNEY [wie Anm. 34] 69f. mit Anm. 7) bleibt die überzeugende Lokalisierung für dieses wichtige hethitische Zentrum.

95 Vgl. zu ihm auch MITCHELL II, 23.

96 Abgrenzung zum Gebiet von Tavium wohl auf der Wasserscheide zwischen Kappadox und Halys bei Büyükyagh.

von der Tallandschaft des Budaközü Deresi gebildet wurde, dürften die Grenzen im Westen durch den Kappadox und im Süden durch die west-östlich verlaufenden Gebirgskämme zwischen Tavium und Boğazkale⁹⁷ sowie durch das Gebirgsmassiv bei Yozgat gebildet worden sein. Zu dieser Tetrarchie ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch das trokmische Gebiet um den Eğriöz und den Kerkenes Dağ zu rechnen. Mit dieser nordöstlichen Erstreckung des Gebietes, das Mithradates I. und Ariobarzanes den Galatern als Entlohnung für ihre Waffenhilfe respektive für ihren Söldnerdienst östlich des Halys übergeben hatten und das somit bis an das pontische Gebirge um den Oberlauf des Çekerek Irmak reichte, bezweckten die pontischen Herrscher offenkundig die weitgehende Deckung ihrer Südflanke.⁹⁸ Dieser landschaftlichen wie wirtschaftlichen Zweiteilung, die durch die bereits in hethitischer Zeit bestehende Straße von Hattuša nach Kuşaklı Höyük (s. o.) verbunden war, entsprach die augenfällige Existenz zweier befestigter Mittelpunktsiedlungen, einmal auf dem Gelände der ehemaligen hethitischen Hauptstadt, zum anderen auf dem Kuşaklı Höyük. Die vierte, südwestliche Trokmertetrarchie ist — unter Ausschluß des zu den Tektosagen gehörenden Gebietes von Kırıkkale und des Halystales nördlich und südlich des Durchbruches bei Köprüköy — zwischen dem Kamm der Dinek Dağı und dem Halys als Grenze zur kappadokischen Landschaft Morimene, den westlichen und südlichen Abhängen der Çicek Dağı und den Barani Dağı⁹⁹ zu lokalisieren. Kerngebiet war somit das Flußsystem des Kilicözü Ç. Der hellenistische Mittelpunktsort dieser Tetrarchie kann durch die Beobachtungen des Verf. bei einer Vorbereitungsreise im Frühjahr 1997 bei Ceritkale etwas westlich der von Süden, vom alten Halysübergang bei Köprüköy nach Keskin führenden Straße am eingeschnittenen Oberlauf des Ceratözü Deresi festgestellt werden. Auf einem isolierten, auf drei Seiten teilweise schroff in das wasserreiche Tal abfallenden und nur durch einen Sattel mit der rückwärtigen Höhe verbundenen Felsstock sitzt ein steiler Tell auf, der noch die Konturen seines Mauerringes oberflächlich erkennen läßt. Auch der Umstand, daß es zu keiner Erosion über die Felsabbrüche gekommen ist, zeigt die Existenz einer Steinbefestigung an. Auf dem Sattel, wo sich das heutige Dorf befindet, und auch unterhalb erstreckte sich die antike Außensiedlung. Die zu beobachtenden Scherben zeigen eine eisenzeitliche, hellenistische (sog. Galatische Ware) und römische Belegung der Siedlung an. Die Parallelen der Situation zu Ekkobriga oder auch Kuşaklı sind bezeichnend. Der Ort liegt zentral in einer sehr fruchtbaren Landschaft in der verkehrsmäßig wichtigen

97 Die wichtige Straße von Ekkobriga nach Tavium lag mit großer Sicherheit in ihrem ganzen Verlauf bis zum Kappadox auf dem Territorium von Tavium, zu dem damit das Seitental des Kappadoxzufflusses bei Akçakoyunlu – Alembeyli zu rechnen ist.

98 Vgl. STROBEL (wie Anm. 91) 253ff.

99 Die vermutliche Grenzzone zu Kappadokien dürfte auf der Wasserscheide südlich und östlich des Beckens von Kaman bzw. Kaman-Kalehöyük, wo sich etwas von der frühgeschichtlichen bis eisenzeitlichen Tell entfernt eine nicht unbedeutende Flachsiedlung der hellenistischen und römischen Zeit befand, verlaufen sein, ferner über die Bergzüge südlich Akpınar und bei Yeşiloba zum Westende der Çicek Dağı und dem Defilé des Kappadox östlich von Yerköy. Vgl. auch STROBEL (wie Anm. 57) 1994, 57f.

Übergangsregion zwischen dem Gebirge nördlich von Keskin und dem Basaltgebirge bei Köprüköy. Die Befestigung dominiert die Landschaft nach Süden und Osten. Hier wird ein alter Verkehrsweg deutlich, der vom Halys kommend nach Südosten über Ceritkale nach Kaman, nach Kappadokien und zum Kappadox führte.